

MISCELLEN

Zu Sophokles Antigone 528

O. Hense hat in seinem Aufsatz 'Die Modificirung der Maske in der griechischen Tragödie' (Festschr. der Universität Freiburg z. 50jähr. Regierungsjubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden 1902, S. 234) die sehr gewinnende Vermuthung ausgesprochen, dass Ismene v. 524 ff. in einer neuen, das geröthete Angesicht darstellenden Maske auftrete. Er schliesst das wohl mit Recht aus der Ausführlichkeit, mit der ihr Gesichtsausdruck in den Worten des Chors geschildert wird, und begründet den Maskenwechsel mit dem seit Ismenens erstem Auftreten in ihr vorgegangenen Gesinnungswechsel: 'mit den unverkennbaren Zeugen jenes Kampfes (durch den sie sich zu dem Entschluss, der Antigone doch noch nachträglich beizustehen, durchgerungen), der ihr das Blut in das Antlitz getrieben hat, liess sie der Dichter erscheinen, dh. mit veränderter Maske.'

Die Thatsächlichkeit des Maskenwechsels darf unbedenklich zugegeben werden. Eine andere Frage aber ist: drückte die neue Maske wirklich ein erröthendes Gesicht aus?

Ismene weint; die φιλαδελφία hat ihr Thränen in die Augen getrieben (527). Die νεφέλη kann, wie ja auch durch τέγγουσα über jeden Zweifel erhoben wird, mit gebräuchlichem Tropus umschreibend, nichts anderes bezeichnen sollen, als eben die φιλάδελφα δάκρυα; vgl. Eurip. Hippol. 172 στυγνὸν δ' ὄφρῦον νέφος αὐξάνεται, welche Stelle zugleich beweist, dass auch bei Sophokles die Worte νεφέλη ὄφρῦον zu verbinden sind. Also ist ὑπεραιματόεν als ein Wort zu verstehen. Eine Verbindung des ὑπερ per tmesin mit αἰσχύνει giebt keinen befriedigenden Sinn. So wachsen die längst geltend gemachten ästhetischen Bedenken gegen den Ausdruck an dieser Stelle. Das Gesicht Ismenens wird gar als 'über und über blutig' bezeichnet. Dass ein solcher Ausdruck den Sinn des Erröthens haben soll, kann nur annehmen wer dem Dichter eine starke Geschmackslosigkeit zutraut. Die Sache liegt aber thatsächlich anders: das ῥέθος muss, da die Thränen darauf niederfallen, den Wangen gleichgesetzt werden¹, die also nach richtiger Interpretation hier reich-

¹ Die Vorstellung, dass Thränen das Gesicht entstellen (αἰσχύνει), ist seit Homer (β 376; δ 749) geläufig (Propert. I 18, 15 et tua flendo lumina deiectis turpia sint lacrimis).

liche Blutspuren zeigen. Also hat sich Ismene die Wangen zerkratzt, eine Sitte, die mit Trauer und Todtenklage ständig verbunden ist. Man erinnert sich der Worte des Choëphorenychors bei Aeschylus (v. 24 f.):

πρέπει παρηΐς φοινίοις ἀμυμοῖς
ὄνυχος ἄλοκι νεοτόμῳ,

der στέρνων πληγαὶ αἵμασσομένων Soph. El. 90, der Stelle der euripideischen Hekabe (v. 652 ff. N.):

πολιόν τ' ἐπὶ κρᾶτα μάτηρ
τέκνων θανόντων
τίθεται χέρα δρύπτεται τε παρειάν,
δίαιμον ὄνυχα τιθεμένα σπαραγμοῖς.

Wenn nun die ἀμυχαὶ παρειῶν zum festen Bestand der rituellen Todtenklage gehören, wie bezeugt ist (Luc. de luct. 12. 16), so giebt Ismene an unserer Stelle ohne Weiteres durch ihren Aufzug zu erkennen, dass sie die Todtenklage um Polyneikes vollzogen hat, und die φιλάδελφα δάκρυα v. 527 gelten nicht der ἀδελφῇ Antigone, sondern dem ἀδελφός Polyneikes. Damit hat sie aber etwas gethan, was von Kreon (v. 204) ausdrücklich verboten war, sich also zur Mitschuldigen der Antigone, wiewohl in einer ihren Charakter bezeichnenden mehr äusserlichen und gefahrlosen Weise, gemacht. Als solche will sie ja eben hier erscheinen, und so ist was sie 536 sagt, nicht geradezu erlogen, wenn freilich auch Antigone eine solche Betheiligung von Weitem an dem τάφος zurückweisen muss. Ismene hat ja offenbar den κωκυτός nicht an der Leiche des Polyneikes, sondern innerhalb des Palastes vollbracht: Kreon meint v. 491 f. nichts anderes als ihre Todtenklage, die diesem Verstandsmenschen wie jede sonstige Aeusserung des πάθος (vgl. v. 623) als λύσσα erscheint.